

Pulsnitzer Wochenblatt

Sernsprecher: Nr. 18.

Bezirks-Anzeiger

und Zeitung

Telegr.-Adr.: Wochenblatt Pulsnitz

Erscheint: Dienstag, Donnerstag u. Sonnabend.

Mit „Mustr. Sonntagsblatt“, „Landwirtschaftlicher Beilage“ und „Für Haus und Herd“.

Abonnement: Monatlich 45 Pf., vierteljährlich Mk. 1.25 bei freier Zustellung ins Haus, durch die Post bezogen Mk. 1.41.

Amts-



Blatt

des Königl. Amtsgerichts und des Stadtrates zu Pulsnitz

Inserate für denselben Tag sind bis vormittags 10-Uhr aufzugeben. Die fünf mal gespaltene Zeile oder deren Raum 12 Pf., Lokalpreis 10 Pf. Reklame 25 Pf. Bei Wiederholungen Rabatt.

Zeitraubender und tabellarischer Satz nach besonderem Tarif. Erfüllungsort ist Pulsnitz.

Amtsblatt für den Amtsgerichtsbezirk Pulsnitz, umfassend die Ortschaften: Pulsnitz, Pulsnitz M. S., Vollung, Großröhrsdorf, Bretnig, Hauswalde, Ohorn, Obersteina, Niedersteina, Weißbach, Ober- u. Niederlichtenau, Friedersdorf-Thiemendorf, Mittelbach, Großnaundorf, Lichtenberg, Klein-Dittmannsdorf. Druck und Verlag von E. L. Sörster's Erben (Inh.: J. W. Mohr). Expedition: Pulsnitz, Bismarckplatz Nr. 265. Verantwortlicher Redakteur: J. W. Mohr in Pulsnitz.

Nr. 66

Dienstag, den 7. Juni 1910.

62. Jahrgang.

Kirchlich-Verpachtung. Freitag, den 10. Juni a. c., nachmittags 6 1/2 Uhr, soll die diesjährige Kirchnutzung im hiesigen Gasthose meistbietend veräußert werden. Mittelbach, den 6. Juni 1910. Der Gemeinderat.

Arbeitsnachweis. Gesucht werden:

1 älterer, verheirateter Mann als Hofwächter, dessen Frau die Fütterung des Jungviehs und der Schweine übernimmt, von H. Schäfer, Rittergut Möhrsdorf, Post Bischoheim i. Sa.
1 unversehrter Bogen für 1. Juli, eventuell früher, von Scheunert, Pachter, Obergersdorf bei Bischoheim i. Sa.
Eischlegelstelle von Paul Haase, Bau- und Möbelschleiferei, Gersdorf bei Bischoheim.

Das Wichtigste.

In der gestrigen Versammlung des Deutschen Arbeitgeberbundes im Zoologischen Garten zu Leipzig wurden die Vorschläge des Einigungsausschusses einstimmig angenommen.
Nach einer Ausführung des Baurats Gille in Leipzig dürfte zum 15. Juni mit Wiederaufnahme der Bauarbeiten zu rechnen sein.
In Meissen begann gestern die Feier des 200jährigen Jubiläums der Königl. Porzellanmanufaktur, wozu am Nachmittag der König, Prinzessin Mathilde und Prinz und Prinzessin Johann Georg eintrafen.
Im Reichskolonialamt ist eine Krise ausgebrochen. Staatssekretär Dernburg soll sein Abschiedsgesuch bereits eingereicht haben. Ueber die Gründe ist man vorläufig auf Mutmaßungen angewiesen. (S. Tagesgesch.)
Die Konservativen, die Freisinnigen und die Nationalliberalen haben im preussischen Abgeordnetenhaus Interpellationen wegen der päpstlichen Enzyklika eingebracht.
Nach der „N. Pr. Corr.“ bestätigt es sich, daß Kaiser Wilhelm die Weltausstellung in Brüssel besuchen werde.
In Brüssel wurde gestern der internationale Baumwollkongress eröffnet.
Schwere Gewitter mit furchtbarem Hagelschlag verbunden vernichteten in den Kreisen der Weener und Leer die ganze Ernte. Hundschwere Eisstücken erschlugen Vieh und Geflügel. (S. Aus aller Welt.)

Von der ärmsten Großmacht.

Die unbestreitbaren politischen und militärischen Erfolge Japans, sowie die großen Fortschritte der gebildeten Japaner auf dem Gebiete der Wissenschaften und der Technik haben ohne Zweifel dem japanischen Staatswesen den Rang einer Großmacht gegeben, aber wie es sich jetzt immer mehr herausstellt, hat Japan diese großen Errungenschaften nur auf Kosten seiner wirtschaftlichen und sozialen Verhältnisse erreichen können. Japan ist die ärmste Großmacht und die sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse für das japanische Volk sind die traurigsten. Die Staatsschulden Japans haben sich in den letzten 15 Jahren vervielfacht und betragen jetzt fast zwei und eine halbe Milliarde Yen. Dabei ist das japanische Volk ganz außer Stande durch direkte Steuern die laufenden Staatsausgaben und die Zinsen für die riesigen Schulden aufzubringen, deshalb müssen in Japan die Staatseinnahmen vorzugsweise von Zöllen und indirekten Steuern aufgebracht werden. Auf fast allen Verbrauchsartikeln liegen deshalb sehr hohe Zölle und Verbrauchsabgaben, fast alle Bedürfnisse des Lebens sind in Japan mit Zöllen belegt, sogar die Arzneien werden mit einer hohen Steuer verabschiedet. Ferner müssen auf Mitwohnen, Bäder und Theaterbesuche hohe Steuern gezahlt werden. Dabei gibt es außerdem noch ein Tabak- und Salzmonopol, welches ohne weiteres die japanische Regierung ermächtigt, auf den Tabak- und Salzverbrauch die Preise so hoch zu schrauben, wie sie es für nötig findet. Da in Japan Männer, Frauen und Kinder in allen Volkstufen viel rauchen, so bringt das Tabakmonopol allein jährlich dem Staate gegen 50 Millionen Yen. Für das wirtschaftliche Leben Japans ist es nun ferner ein großer Nachteil, daß die japanische Industrie kein Eisen und keine Wolle im Inlande erzeugen kann. Das ganze soziale und wirtschaftliche Leben der Japaner beruht nun darauf, daß alle Arbeiter und Arbeiterinnen zu wahren Hungerlöhnen arbeiten und daß sie fast nur von Weizen, Gerste, Hafer und minderwertigen, für uns Europäer un-

genießbaren Pflanzenstoffen leben. Für den armen Japaner ist sogar der Reis und ein billiger Fisch ein Leckerbissen, den er sich nur an Festtagen oder in Krankheitsfällen leistet. Dazu kommt noch der ungeheuerliche Verbrauch, daß in Japan die Arbeitszeit in den Fabriken und Werkstätten meistens täglich sechzehn bis siebzehn Stunden beträgt, und daß die Japaner keinen Sonntag kennen. In vielen Fabriken werden der billigen Löhne wegen in Japan Kinder beschäftigt, die man dort förmlich wie in Gefängnissen hält. Auch kann man in Japan es sehen, wie in Zündholzfabriken und in der Holzindustrie schon dreijährige Kinder sich abmühen, eine kleine Arbeitsleistung fertigzubringen. Von irgend einer staatlichen Schutzrichtung für den Arbeiter ist in Japan nichts zu spüren, und jeder Arbeitgeber kann dort die Arbeiter wie Sklaven ausnützen. Am schlimmsten geschieht dies auch in bezug auf die Ausnutzung der armen japanischen Frauen und Mädchen, die nach den Schilderungen europäischer Beobachter überhaupt nur Sklavinnen der Arbeitgeber und überhaupt der Männer sind. Von einer gelben Gefahr für die große europäische Kulturwelt kann seitens der Japaner nach diesen Verhältnissen natürlich keine Rede sein, denn ein solches Volk kann sich nicht auf eine wahre Kulturhöhe so ohne weiteres erheben. Es entsteht nun aber doch immer und immer wieder die Aufgabe für das arme und überbevölkerte Japan, sich für den Ueberfluß seiner Bevölkerung neues Land zu schaffen oder doch für bessere Arbeitsbedingungen der japanischen Arbeitermassen zu sorgen, und Japan wird deshalb in Asien wohl lange der hungerlebende Störenfried oder halbgerierte Groberer bleiben, wie dies schon seit einer Reihe von Jahren mit wachsender Sorge von den europäischen Großmächten beobachtet worden ist. Zu bestreiten ist auch nicht, daß die Japaner ein Arbeitsvolk allerersten Ranges sind, und ist es für unsere europäischen Begriffe der Volksernährung und Lebenshaltung erstaunlich, daß ein so armes und halbverhungertes Volk, wie die Japaner, überhaupt noch so große Arbeitsleistungen ausführen können.

Oertliches und Sächsisches.

Pulsnitz. Im Vormittagsgottesdienst des letzten Sonntages fand vor einer zahlreichen Gemeinde und in Gegenwart des Kirchengvorstandes durch Herrn Oberkirchenrat Rosenkranz-Baunzen die feierliche Ordination und Einweihung des zum Hilfsgeistlichen in Pulsnitz bestimmten Predigtamtstandidaten Herrn Max Schuster aus Leipzig statt. Der Ordinator legte seiner gewissenhaftigen Rede das Wort Luc. 14, V. 17 zu Grunde. Die Predigt des neuen Hilfsgeistlichen behandelte 2. Tim. 4, 2-5. Eine wirkungsvoll vorgetragene Motette des Kirchenchores unter der Leitung des Herrn Kantor Bartusch trug wesentlich zur Feier bei. Möge Gottes Segen mit dem neuen Herrn Hilfsgeistlichen und seiner Arbeit in unserer Gemeinde sein.

Pulsnitz. Der Vorstand des Zweigvereins Pulsnitz des Evangelischen Bundes hat sich der Kundgebung des Präsidiums des Evangelischen Bundes gegen die Boorumäns-Enzyklika des Papstes angeschlossen. Er fordert zugleich die bewußt protestantischen Männer und Frauen, soweit sie dem Bunde noch nicht angehören, zum Beitritt auf.

Pulsnitz. (Baberegel.) Wer zum Baden geht, befechtige sich eines ruhigen gemessenen Ganges und Sorge dafür, daß er körperlich, noch auch seelisch oder geistig erregt ins Bad kommt. Jede Aufregung ist Gift fürs Bad und kann den sofortigen Tod (Schlagfluß) zur Folge haben. Ehe man ins Wasser steigt, befeuchte man Brust und Scheitel mit einigen Handvoll Wasser und dann tauche man möglichst sofort mit dem ganzen Körper, wenn möglich vom Ufer oder durch einen klüßnen Sprung ins Wasser. Hier mache man sich tüchtig Bewegung und verweile nicht länger als höchstens eine Viertelstunde im Bade. Dann sink heraus, an zugfreier Stelle schnell abgetrocknet und, falls man Frösteln spürt, in etwas beschleunigtem Tempo dem Hause zu. Nach kurzer Raft

mundet nun das Mahl vortrefflich, während Baden mit vollem Magen unter allen Umständen zu vermeiden ist. Auch sich nach dem Baden auf dem Rasen von der Sonne trocknen zu lassen, kann von schlimmen Folgen sein. Ein Bad aber, das auf vernünftigen naturgemäßen Grundrätzen beruht, kann nur von segensreichsten Folgen für das Gesamtfinden unseres Organismus sein.

— **Vorsicht!** Tuchnepper bereisen wieder unsere Gegend. Insbesondere die Hausfrauen seien deshalb gewarnt, auf anfangs zwar verlockend erscheinende Angebote einzugehen und ihr gutes Geld hinauszuwerfen für Waren, deren Minderwertigkeit recht bald zutage tritt.

— **SEK** Zu den bedenklichen Erscheinungen im Leben der Gegenwart gehören zweifellos die sich häufenden Fälle der Verbindung von Mordtaten und Selbstmord. Nicht allein, daß verzweifelte Eltern, Ehegatten, Liebhaber sich für berechtigt halten, diejenigen in den Tod voranzuschicken, die sie nicht mehr nach Wunsch glauben versorgen oder besitzen zu können, auch solche Personen, die es nie gelernt oder wieder verlernt haben, ihren viehischen Begierden Raum und Zügel anzulegen, werden ihre Opfer und entziehen sich dann selbst der irdischen Gerechtigkeit. Der Mörder und Selbstmörder hat es leider auch früher schon viele gegeben; aber das allgemein herrschende Bewußtsein, auch über Tod und Grab hinaus einem persönlichen heiligen Gotte verantwortlich zu sein, schreckte die erteren doch ab, dieser Gewalt früher als nötig unter die Augen zu treten, während der verzweifelte Selbstmörder nicht daran dachte, auf die Schuld der Fahnenflucht aus seinem irdischen Pflichtkreise noch ganz zuletzt eine Bluttat zu häufen. Wer mit Überzeugung das Dasein eines persönlichen Gottes leugnet, ist an solche Rücksichten natürlich nicht gebunden, und auch seine irdische Staatsgewalt vermag diese Lücke auszufüllen. Noch wirken auch bei überzeugten Atheisten die fossilen Überreste des Glaubens, in dem sie einst erzogen wurden, in der Gestaltung ihrer Rechts- und Ehrbegriffe nach, allmählich müssen diese aber ohne frischen Säftezufluß absterben. So führt ein logisches Weiterdenken zur Erkenntnis des „Naturgesetzes“, daß ohne Gottesbegriff der Staat schließlich in Blut und Lüge ersticken muß. Die Stunde ist eben der Reute Verderben!

— Um allen Irrtümern bezüglich der Stempelung der Fakturen in Rußland begegnen zu können, bringt die Handelskammer Zittau folgendes zur Kenntnis: Fakturen, in denen eine Abmachung zum ersten Mal in schriftlicher Form zum Vorschein tritt, werden, wenn es sich um Verkauf von Gütern an Wiederverkäufer handelt, mit der sogenannten niederen Stempelsteuer belegt, die 5 Kopeken von je 100 Rubel der Abmachung und bei Abmachungen im Werte von über 10000 Rubel 50 Kopeken für das tausend Rubel beträgt. Handelt es sich um den Verkauf von Waren an Konsumenten (als solche kommen beim Verkauf von Maschinen auch die Fabrikanten in Frage), so erhöht sich die Stempelsteuer auf 50 Kopeken für je 100 Rubel der Abmachung und bei einem Werte von über 10000 Rubel auf 5 Rubel für das Tausend. Ist der Abschluß in einer anderen Form vorher zustande gekommen (schriftlicher Vertrag, geschäftliche Korrespondenz u. dergl. m.), so sind die Fakturen nur mit der gewöhnlichen Stempelsteuer von je 5 Kopeken für jeden Bogen zu besteuern.

— Der letzte Sonntag war der heißeste Tag seit mehr als 60 Jahren. Nach Beobachtungen in Berlin hatte man früh 7 Uhr 24 Grad Celsius, mittags gegen 3 Uhr wurden 32 1/2 Grad im Schatten gemessen, und das Tagesmittel dürfte für diesen Tag etwa 27 Grad erreichen. Es wäre damit der wärmste seit 1848, dem Beginn der neueren meteorologischen Aufzeichnungen, in Berlin registrierte 5. Juni, welchen Rang bis: er der 5. Juni 1877 mit einem Tagesmittel von 25 Grad einnahm. Sollte die Durchschnittsberechnung des Berliner Wetterbureaus nicht etwa einen etwas geringeren Wert für die mittlere Temperatur des vorgetragenen Tages ergeben, so war dieser der überhaupt wärmste Junitag seit



1848. Bisher galt als dieser der 30. Juni 1905 mit einem Tagesmittel von 28,4 Grad. Nur am 20. und 21. Juli 1865 war es mit einem Tagesmittel von 29,5 und 29 Grad noch wärmer. Es waren dies die beiden heißesten Tage, die Berlin seit 1848 überhaupt erlebt hat.

Pulsnitz, 7. Juni. Bei dem heute Nachmittag über unsere Gegend sich entladenden schweren Gewittern ereignete sich bei Königsbrück ein schweres Unglück. Beim Einmarschieren des 177. Infanterie-Regiments nach dem neuen Lager bei dem Steinbacher Gute traf ein Blitzstrahl die 2. und 3. Gruppe der 3. Kompanie und drückte 18 Mann sofort nieder. 3 Mann sind tot, 10 schwer und 5 leicht verletzt. Die Verletzten brachte man in das Königsbrücker Garisons-Lazarett.

Die Mückenplage wurde durch das anhaltend heiße Wetter so sehr gefördert, daß am letzten Sonntag abend ein Aufenthalt im Freien kaum möglich war. Die kleinen Plagegeister peinigten bis aufs Blut. Gegen Mückenstiche, die oft nicht ungefährlich sind, ist das beste Mittel Salmiakgeist, wodurch die Wirkung des Giftes aufgehoben wird. Nicht wir allein haben über eine Mückenplage zu klagen. Man schreibt aus Riegnitz unterm 5. Juni: Daß wegen großer Hitze die Schule zettiger geschlossen wird, kommt im Sommer ja häufig vor; daß aber der Mückenplage wegen die Schule ausfallen mußte, dürfte doch so bald noch nicht dagewesen sein: Dienstag abend wurde in Riegnitz die Handelsschule früher geschlossen, da Lehrer wie Schüler sich nicht der Plagegeister erwehren konnten. Seit dem letzten Regen ist in Riegnitz die Plage tatsächlich fast unerträglich geworden; der Aufenthalt im Freien, in Gärten und Anlagen wird durch die Mücken gänzlich verleidet.

(Versichert die Ernte gegen Hagel!) Die günstigsten Ernteaussichten sind schon häufig in wenigen Augenblicken durch Hagelschlag vernichtet und damit die Hoffnungen der betreffenden Landwirte zerstört worden. Die Zeit der Gefahr ist angebrochen. Bedroht sind alle Gegenden ohne Ausnahme. Wer sich deshalb vor Verlust bewahren will, der verschere seine Ernte noch zur rechten Zeit. Die letzten schweren Gewitter haben an verschiedenen Orten Hagelschaden verursacht.

Niedersteina. Der Bezirksobsthauverein Niedersteina beschloß in seiner letzten Versammlung, vom 8. bis 10. Oktober d. J. im Gasthause zum Bergknecht eine Obstausstellung zu veranstalten.

(Wegeperrung.) Der von Kleinröhrsdorf nach Leppersdorf führende Kommunikationsweg ist zwischen der Großröhrsdorf-Radeberger Straße und dem Dorfe wegen Massenschüttung vom 6. bis mit 9. Juni ds. Js. für den öffentlichen Fahrverkehr gesperrt. Letzterer wird auf die Großröhrsdorf-Radeberger Straße verwiesen.

Kamenz, 6. Juni. Herr Geh. Regierungsrat Amtshauptmann von Erdmannsdorff ist vom 13. Juni d. J. ab auf die Dauer von 8 Wochen beurlaubt und wird während dieser Zeit durch Herrn Regierungsamtmann Dr. Waltherr vertreten werden.

Loßdorf. Auf dem sogenannten Schönborner Berg geriet am letzten Sonntag vormittag gegen 10 Uhr ein Automobil durch Explosion in Brand. Der Kraftwagen war von zwei Herren besetzt, die sich auf der Fahrt nach Kamenz befanden. Nur mit großer Mühe gelang es den Insassen, sich zu retten. Das Auto ist bis auf den Motor und die Vorderäder vollständig verbrannt.

Bischofswerda. (Kriegsmäßige Uebung der Sanitätskolonnen.) Am Sonntag mittag trafen die Sanitätskolonnen Dresden I, Pulsnitz, Großröhrsdorf, Kamenz und Radeberg hier ein, um in Gemeinschaft mit der hiesigen Kolonne eine kriegsmäßige Uebung abzuhalten. Diese nahm nachmittags 2 Uhr am Güterbahnhof ihren Anfang. Ihr wohnten im Auftrage des Direktoriums des Landesvereins vom Roten Kreuz Sr. Erzellenz Herr Generalleutnant z. D. v. Schmalz und Herr Generalarzt z. D. Appel bei. Der Uebung lag folgende Idee zugrunde: Auf dem Güterbahnhof Bischofswerda ist ein Hilfslazarett mit Bewundeten und Kranken eingetroffen, welche ausgeladen und mittels Krankenträger und Krankenwagen in das in der Turnhalle eingerichtete Reservelazarett gebracht werden sollen. Vor dem Transport sind die Verbände nachzusehen und solche, welche sich gelockert oder verschoben, sind zu erneuern. Ebenso sind Kranke oder Verwundete, welche schwach oder ohnmächtig geworden sind, vor dem Transport sachgemäß zu behandeln. Der Transport wird durch einen kriegsmäßigen Transporttrupp ausgeführt. Die teils recht schwierige und vor allen Dingen den meisten Kolonnenmitgliedern völlig neue Aufgabe wurde in kurzer Zeit in zufriedenstellender Weise gelöst. Nach beendeter Uebung nahm der Landes-Inspektor, Herr Generalarzt z. D. Dr. Appel die Kritik ab. Er bezeichnete die Leistungen als vorzügliche, gab aber noch verschiedene Winke. Ein Kommerz im Hotel „König Albert“ vereinigt hierauf die Sanitätskolonnen und hielt sie noch längere Zeit in bester Stimmung beisammen.

Dresden, 6. Juni. Die für heute Montag angefangenen Einigungsverhandlungen im Baugewerbe sind auf den 17. Juni hinausgeschoben worden.

Dresden, 4. Juni. Heute vormittag 11 Uhr fand in Gegenwart des Königs, des Kriegsministers, der aktiven, ehemaligen und der Reserve-Offiziere des Leib-Grenadier-Regiments und einer Abordnung des Vereins „Sächsischer Grenadiere“ und der Vereinigung ehemaliger Südwestafrika-Kämpfer die feierliche Enthüllung eines von den genannten Offizieren zur Erinnerung an die in Südwestafrika gefallenen Kameraden (Leutnant v. Abendroth und drei Grenadiere) gestifteten Gedenksteins statt. Die 2. Kompanie, der Leutnant v. Abendroth seinerzeit angehörte, hatte gegenüber dem Gedenkstein unter Hauptmann v. Tschirnschütz mit den Fahnen

des Regiments Aufstellung genommen. Nach einer Ansprache des Regiments-Kommandeurs Oberst v. Carlowitz, die mit einem Hoch auf den König schloß, legten der König und der Kommandeur des Leib-Grenadier-Regiments Kränze am Gedenkstein nieder. Ein Parade-marsch der Ehrenkompanie beschloß die Feier. Der König nahm sodann an einem Frühstück im Offiziers-kasino teil. Der Gedenkstein, der am Eingange der Kaserne in der Nähe der Kaserne-Auffstellung gefunden hat, besteht aus einem mächtigen Granitblock, geschnitten mit einem Reliefbilde des Leutnants v. Abendroth und einer Gedenktafel mit den Namen der Gefallenen. Bildnis wie Gedenktafel sind von dem Bildhauer Walter Sachse, einem ehemaligen Offizier des Regiments, entworfen.

S. Dresden, 2. Juni. Pensionierung des Präsidenten von Kirchbach. Der Generaldirektor der Staatseisenbahnen von Kirchbach ist nach Erfüllung einer 40jährigen Dienstzeit zum 1. Oktober d. J. um seine Pensionierung eingekommen. Zu seinem Nachfolger ist der Vortragende technische Rat im Finanzministerium Geh. Baurat Professor Dr. Ulbricht bestimmt worden.

Dresden, 6. Juni. Die Ankunft des Parseval-Ballons in Dresden, die am 8. Juni erwartet wurde, dürfte sich nach heute hier eingegangenen Nachrichten noch um einige Tage verschieben. Wie man hört, ist der zur Fahrt nach Dresden bestimmte Ballon noch nicht soweit betriebsfertig, daß er die Fahrt unternehmen kann und ein anderer Ballon steht bis jetzt für die Reise nicht zur Verfügung. Jedenfalls dürfte der Parseval erst am 10. oder 11. Juni oder vielleicht erst Anfang nächster Woche in Dresden eintreffen, wenn sich die Ankunft hier überhaupt nicht noch längere Zeit hinausschiebt. — Bezüglich des Empfanges des Grafen Zeppelin sind die Dispositionen nach den Beschlüssen des engeren Ausschusses des „Bürgerausschusses für vaterländische Kundgebungen“, der heute vormittag unter dem Vorsitz des Herrn Professors Dr. Nowak eine längere Sitzung im Kongerthause des Zoologischen Gartens abhielt, mehrfach abgeändert worden. Für die Abhaltung des Kommerzes sind hiernach die Gartenterrasse und der Kongertplatz vor dem Kongerthause des Zoologischen Gartens, wo über 4000 Personen Platz finden können, in Aussicht genommen. Graf Zeppelin wird mit Sr. Majestät dem König gemeinsam die Festvorstellung im Opernhause besuchen, die voraussichtlich um 7 Uhr beginnt und 8,20 Uhr zu Ende ist. Der Graf wird wahrscheinlich mit dem König dem zweiten Akte der Oper „Die Stimme von Portici“ beiwohnen und nach dem Schlusse desselben auf den Balkon des Opernhauses heraustraten. Dann findet die Fahrt nach dem Kommerzlokal durch die Augustusstraße, über den Neumarkt, durch die Moritzstraße, die Johann-Georgen-Allee und die Lenne- und Parkstraße statt, so daß das Publikum Gelegenheit hat, den Grafen Zeppelin auch auf diesem Wege sehen zu können. Der Kommerz im Zoologischen Garten soll die Form eines Gartensfestes tragen.

Der Großherzog von Oldenburg, der Schutzherr und Vorsitzende des Deutschen Schulfischvereins, trifft heute Dienstag in Dresden ein, um einem Gartenfest im Kreise der Mitglieder des Sächsischen Schulfischvereins, welches der Vorsitzende, Geheimer Kommerzienrat Ringer, auf dem Schlosse Albrechtsberg veranstalten wird, beizuwohnen.

Wierböhm. Gemeindevorstand Hörning wurde auf weitere sechs Jahre in Pflicht genommen.

Wilsdruff. In Limbach versuchte die Tochter des Gemeindevorstandes Helbig ihre Mutter zu töten, indem sie ihr mit einem Beil die Schädeldecke spaltete. Trotz der schweren Verletzung ist Hoffnung vorhanden, die Frau am Leben zu erhalten. Helbigs Tochter, die schon früher den Versuch machte, ihrem Leben durch Ertränken ein Ziel zu setzen, brachte man, da sie geistesgestört sein soll, nach dem Wilsdruffer Krankenhaus.

Weißfen, 6. Juni. Das 200jährige Jubiläum der königlichen Porzellan-Manufaktur wurde heute unter Teilnahme des königlichen Hofes, des Staatsministeriums usw. festlich begangen. Um 1/2 11 Uhr versammelten sich das aktive Personal und die Ehrengäste in dem großen Hofe der Manufaktur zu einem Festakt, wobei der Direktor der Porzellan-Manufaktur Geheimer Kommerzienrat Gesell die Festrede hielt und der Ministerialdirektor Geheimerat Dr. Wähle eine Anzahl Auszeichnungen an Beamte und Arbeiter überreichte. Nach dem Festakte bewegte sich der lange Zug der Festteilnehmer nach der Stadtkirche zum Festgottesdienst, wo Kirchenrat Superintendent Grieshammer die Festpredigt hielt. Von der Stadtkirche aus nahm der Festzug seinen Weg nach der Albrechtsburg, wo um 1/2 2 Uhr ein Festmahl für 1500 Personen stattfand, zu dem sämtliche Räume der Albrechtsburg zur Verfügung gestellt waren. Im Kirchensaale speisten die Mitglieder der Administration, die Ehrengäste, die oberen Beamten, Künstler usw. Hier wurden auch die offiziellen Trinksprüche ausgebracht. Den Trinkspruch auf den König, der an allen sieben Tafeln zu gleicher Zeit ausgebracht wurde, hielt Oberbergat Dr. Hünke. Bei der Tafel wurden als Spende der Stadt Weißfen 500 Riter Schieler in eigens für diesen Zweck gefertigten Krügen gereicht. Die Ankunft des Königs und der königlichen Familie erfolgte 1/2 5 Uhr mittels Sonderzuges. Die Herrschaften wohnten im Schloßhause vom Königs-pavillon aus der Festvorstellung der Künstler der Porzellan-Manufaktur bei, wobei die hervorragendsten plastischen Leistungen der Manufaktur in Gruppen und Einzelfiguren vorgeführt wurden.

Leipzig, 6. Juni. Heute früh 6 1/2 Uhr ereignete sich auf dem Grundstücke Raumburgerstraße 36 der Einsturz eines großen Schornsteines, wobei eine 25jährige Frau erschlagen wurde.

Leipzig, 6. Juni (Liebesdrama.) Gestern abend in der 11. Stunde hat sich in Rosental in der Nähe des Schützenhofes ein Liebesdrama abgespielt. Dort hatten

sich ein 28jähriger Schneider und eine 44jährige Arbeiterin in selbstmörderischer Absicht die Pulsadern durchschnitten. Beide wurden schwerverletzt ins Krankenhaus gebracht.

Der Landesvorstand der Mittelstandsvereinigung im Königreich Sachsen tritt am 10. Juni im Künstlerhause zu Leipzig zu einer Sitzung zusammen. Auf der Tagesordnung steht die Vorberatung eines Entwurfes zu neuen Satzungen, die der zwischen dem 20. und 24. Juni in Dresden zusammentretenden außerordentlichen General-Versammlung der Mittelstands-Vereinigung zur Annahme vorgeschlagen werden sollen. Die Gründung des Submissionsamtes für das Königreich Sachsen, die auf der Dresdner Versammlung vor sich gehen wird, macht die Umwandlung der Mittelstands-Vereinigung in einen eingetragenen Verein und die Aenderung der Satzungen erforderlich.

Leipzig. Eine elektrisch erleuchtete Mütze ist die neueste Erfindung für das Reklamewesen. Diese originale Kopfbedeckung besteht aus durchsichtigem Zelluloid, und in der Mütze, die die Form eines österreichischen Tschakos hat, befindet sich eine elektrische Batterie mit einer Glühbirne. Geht des Abends der Träger einer solchen Mütze die Straßen der Großstadt entlang, so leuchtet weit hin, für jedermann sichtbar, die Schrift der betreffenden Firma, für die der Mann tätig ist. Fährt nun ein so erleuchteter Mensch noch auf Rollschuhen einher und angetan mit einer glühenden Uniform wie die Herren Messengersboys, dann sage noch jemand, daß die Menschheit der Gegenwart nicht auf der Höhe der Zeit stehe.

Der Konservative Verein zu Leipzig hält, wie geschrieben wird, in diesem Monat einmal wöchentlich Rednerkurse ab, von denen der erste am Sonnabend abend unter Leitung des Generalsekretärs Kunze aus Dresden stattfand. Es wird hierdurch namentlich jüngeren Herren Gelegenheit gegeben, sich über politische Fragen zu unterrichten und sich in eigener Aussprache für die Teilnahme an Diskussionsabenden und Versammlungen zu üben. Der nächste Abend findet Donnerstag, den 16. Juni, statt, und werden Anmeldungen dazu im Kontor des Vorsitzenden, Thomaskasse Nr. 7, II, angenommen.

Mittweida, 4. Juni. Der Massenmörder Mann wird demnächst für die Dauer von sechs Wochen einer Irrenanstalt überwiesen werden, um dort seinen Geisteszustand beobachten zu lassen. Mann, ein langer, hagerer Mensch mit finstern Gesicht, dürfte demnach in der vorausschicklich noch vor den Gerichtsferien stattfindenden nächsten Schwurgerichtsperiode noch nicht zur Aburteilung kommen. Er trägt in der gegenwärtigen Untersuchungshaft Fesseln und wird auch in solchen zu den Vernehmungen vorgeführt. Der Tator des graufigen Verbrechens wurde gestern von zwei Beamten der hiesigen Staatsanwaltschaft beschickt. Bei der Inaugenscheinnahme der Brandruine waren der Besitzer und der Mittweidaer Polizeiwachtmeister zugegen. Nach der Besichtigung wurde eine größere Anzahl Zeugen vernommen. Der lang gesuchte Dolch, mit dem Mann der 15jährigen Odeme die Verletzungen beigebracht hat, ist nun endlich in der Ofenfeuerung der Mannschen Wohnung gefunden worden, doch ist das Heft des Dolches abgebrannt.

Ebersbach. Eine heitere Szene spielte sich im hiesigen Niederdorf ab. Ein Grünzeughändler, der wohl einen Wagen, aber kein Hoppel besaß, botte sich einen Schimmel eines Freundes, um eine Bierfuhrer auszuführen. Als der Schimmel angeschirrt dastand, begab sich der Grünzeughändler nochmals ins Haus. Bei seiner Rückkehr war aus dem Schimmel ein Rappe geworden. Dieser hatte nämlich nicht ruhig gestanden und war schließlich mit samt dem Wagen in die dicht vorüberfließende Spree gekollert. Wer die Spree und ihre Sohle in hiesiger Gegend kennt, wird wissen, daß aus einem Schimmel unbedingt ein Rappe werden muß.

Planen i. B., 4. Juni. (Vom Blitz erschlagen.) Bei einem schweren Gewitter, das letzte Nacht im Bogtlande niederging, wurde in Wolfspfühl bei Treuen die hochbetagte Gutsauszüglerin Grimm vom Blitze erschlagen. Die alte Frau wollte wegen des herannahenden Gewitters gerade das Bett verlassen, als sie, auf dem Bettraud sitzend, der Blitz traf. Ihre Tochter, die Frau des Gutsbesizers, wurde betäubt.

Freiberg. Heftig gewütet haben am Freitag die Gewitter in unserer Gegend. Das Unwetter hat großen Schaden angerichtet. Von nachm. 3 Uhr bis nachts 1 Uhr tobte das Wetter, und wolkbruchartige Wassermassen gingen nieder. In Falkenberg schlug der Blitz in das Seitengebäude des Gutsbesizers Kempe, das ganz eingäschert wurde. In einem anderen Gehöfte in Falkenberg wurde ein Ochse vom Blitze erschlagen. — In Hohentanne wurde das dem Wirtschaftsbefizer Franz gehörige Gehöft durch Blitzschlag völlig eingäschert. — In Oberbobrichschke ist ein Blitzschlag das Wohngebäude des Claus'schen Gutes in Brand und äscherte es völlig ein. — In Krummenhennersdorf richtete ein kalter Blitzstrahl im Pfarrhause arge Verwüstungen an. — In Freiberg wurden 3 Gebäude von kalten Blitzschlägen beschädigt. — In Hennersdorf schlug ein Blitz in das Stallgebäude des Nebel'schen Gutes, tötete eine Kuh und betäubte zwei andere. — Auch in anderen Gegenden ist das Unwetter schwer aufgetreten. In verschiedenen Ortschaften der Pinaer Gegend zündete der Blitz. — Die Stadt Wehlen wurde durch einen Wolkenbruch derart mit Wassermassen überschüttet, daß die Straßen überflutet und die Aecker mit Geröll bedeckt wurden.

Meerane. Neun junge Leute benutzten zu einer Tagestour das kleine Pferd eines Geschirrhalters und trieben es derart ab, daß es am Abend in den hiesigen Straßen todesmatt zusammenbrach. Die Urheber wären hierbei von den empörten Massen bald gelyncht worden, wenn sie sich nicht davon gemacht hätten. Am anderen Tage mußte das arme Tier abgestochen werden, um seine Schmerzen abzuführen.



Gsch. Justizrat Albert Traeger. Zu seinem 80. Geburtstag am 12. Juni

Der temperamentvolle und verdiente liberale Parteiführer, stammt aus Augsburg. Er studierte in Halle und Leipzig und ließ sich im Jahre 1862 als Rechtsanwalt in Cölleda nieder. Im Jahre 1855 siedelte er nach Nordhausen über, 1891 schlug er seinen Wohnsitz in Berlin auf. Seine sehr erfolgreiche Anwaltspraxis hinderte ihn nicht, eine reiche politische Tätigkeit zu entfalten. Im Jahre 1874 wurde er zum ersten Male in den Reichstag gewählt, dem er dann mit Ausnahme der Periode 1878—1880 dauernd angehörte; seit 1879 sitzt er auch im Abgeordnetenhaus. Er gehörte zuerst der Fortschrittspartei, dann seit 1884 der deutschfreisinnigen Partei und seit 1891 der freisinnigen Volkspartei an, in deren Reihen er stets den größten Einfluß besaß. Auch als dramatischer und lyrischer Dichter ist Justizrat Traeger hervorgetreten.

Aus aller Welt.

Berlin, 6. Juni. Wie der Börsen-Courier aus zuverlässiger Quelle erfahren hat, wird der bekannte Freund des Kaisers, Fürst Fürstenberg, in kurzer Zeit seine Probeflüge auf einem Apparat Hiedlerschen Systems unternehmen. Bekanntlich nimmt der Fürst schon seit geraumer Zeit Unterricht in der Handhabung verschiedener Flugapparate. Der Fürst hat sich für das System entschieden, das ein Angestellter von ihm, Dr. Hiedler, erfunden hat.

Berlin, 5. Juni. (Unwetter) Aus vielen Teilen Deutschlands kommen Hochspitzen über Unwetter, die ungeheuren Schaden anrichten und auch mehrere Menschenleben vernichten haben. So ging gestern nachmittag über ganz Hannover ein Unwetter nieder. Fensterscheiben wurden zertrümmert, und die Früchte auf den Feldern sind total vernichtet. Der Schaden beläuft sich auf mehrere hunderttausend Mark. Auch im Hartzgebiet hat das Unwetter namentlich an den Weinbergen enormen Schaden angerichtet. Zwei Personen wurden durch den Blitz getroffen, eine war sofort tot, die andere wurde gelähmt. Oberhalb Binz wurde ein Segelschiff vom Blitz getroffen, wobei der vordere Teil zertrümmert und eine Person verletzt wurde. Oberhalb Andernach fuhr der Blitzstrahl in eine Anzahl Badender. Ein Knabe wurde getötet. Auch in Schlesien hat das Unwetter vielfach großen Schaden angerichtet.

Mürnberg, 6. Juni. (Die Prinz-Heinrich-Fahrt.) Gestern wurde in längerer Sitzung des Arbeitsausschusses der Inhalt der Tourenbücher geprüft. Dem Wagen Nr. 72, von dem das Kind überfahren wurde, ist die Prinz-Heinrich-Nummer abgenommen worden. Der Wagen fährt nunmehr außer Konkurrenz. Dasselbe Schicksal erlitt der Wagen Nr. 45 aus unbekanntem Grund. Der Wagen Nr. 113 hatte Ventildefekt und scheitert aus. Es befinden sich somit noch 108 Wagen in Konkurrenz.

Hamburg, 6. Juni. (Schiffszusammenstoß.) Der Turbinendampfer „Kaiser“ der Hamburg-Amerika-Linie, der auf einer Sonderfahrt mit 1200 Mitgliedern des Klubs Thalia in der Sonnabendnacht 11 Uhr Hamburg auf der Fahrt nach Sylt verließ, kollidierte gestern früh 2 Uhr beim Elbleuchtschiff Nr. 2 mit dem von einem Schleppdampfer gezogenen dreimastigen Seeleichter „Gegenwart“, der sich auf der Fahrt von Antwerpen nach Hamburg befand. „Gegenwart“ sank sofort. Vier Seeleute ertranken. Der gerettete Kapitän des Leuchters sagte aus, daß die „Gegenwart“ im vorchriftsmäßigen Fahrwasser

gefahren sei, als der Dampfer „Kaiser“ von der Nordseite herantam und zwischen dem Leichter und dem Schlepper hindurchfuhr und den Leichter an der Steuerbordseite traf. Vom „Kaiser“ wurde sofort ein Boot ausgesetzt, das den auf dem Wasser treibenden Kapitän und einen Maschinisten sowie einen Schiffshund rettete. Auf dem Dampfer hatte niemand von dem Zusammenstoß etwas bemerkt.

Rottbus, 6. Juli. (Seinen Onkel aus Eifersucht ermordet.) In dem Dorfe Kiedebusch hat gestern nacht gegen 12 Uhr der 32jährige Arbeiter Franz Ruben seinen 69jährigen Onkel Joseph, bei dem er seit Jahren wohnte, aufgelauret und ihm hinterücks mit zwei Äxthieben den Schädel zertrümmert. Der Tod trat auf der Stelle ein. Der Mörder ist heute früh ergriffen und nach heftiger Gegenwehr in das Untersuchungsgefängnis zu Rottbus eingeliefert worden. Als Motiv der Tat gibt er Eifersucht an. Der Ermordete habe seiner Frau nachgestellt.

Halle a. S., 6. Juni. (Beim Baden ertrunken.) Beim Baden in der Saale ertranken gestern der Kantorist Haß und der Uhrmacher Hornisch aus Bahna.

München, 6. Juni. (Brand in einem Straßenbahndepot.) Vergangene Nacht gegen 12 Uhr ist das Straßenbahndepot in der Nymphenburger Straße bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Der Schaden beträgt 70—80000 M. Der Böbel drang in die Brandstätte ein und hieb mit Stöcken auf die Polizei und Feuerwehr ein. Die Schläuche wurden zerschneiden. 6 Demonstranten wurden verhaftet.

Schongau, 6. Juni. (Durch Blitzschlag getötet.) Während eines schweren Gewitters wurden der 9jährige Sohn des Fabrikanten Hober und der 33jährige Deconom Ehrhardt vom Blitze erschlagen.

Hagen (Westfalen), 6. Juni. (Explosionskatastrophe.) In dem benachbarten Dahlebrück schlug gestern abend 6 Uhr der Blitz in die Sprengstofffabrik von Gebrüder Winkhaus ein. Mehrere 1000 Pfund Pulver explodierten. Zwei Fabrikgebäude wurden vollständig zerstört. Balken und andere Gegenstände wurden 100 Meter weit fortgeschleudert. Die provinzielle Landstraße ist mit Trümmern vollständig besät. Das 50 Meter entfernte Lager der Fabrik ist unversehrt geblieben. Wäre es in Mitleidenschaft gezogen worden, so hätte das Unglück unabsehbare Folgen haben müssen. Da der Betrieb am Sonntag ruht, sind Menschenleben nicht zu beklagen. Nur drei Personen erlitten leichtere Verletzungen. Die Fabrik von Gebrüder Winkhaus ist vor mehreren Jahren schon einmal durch eine Explosion zerstört worden. Damals erklärte sich die Leitung bereit, gegen eine angemessene Abfindungssumme die Fabrik nicht wieder aufzubauen. Die Verhandlungen scheiterten damals an dem Widerstand der Staatsbehörden.

Ein überaus schweres Gewitter, begleitet von einem wolkenbruchartigen Regen und schweren Hagelschlag, vernichtete in beträchtlichen Teilen der Kreise Wefer und Leer, sowie in den angrenzenden oldenburgischen Gebietsteilen die Roggenernte. Der Schaden an Gartenfrüchten und Obstbäumen läßt sich noch nicht entfernt abschätzen. Auf den Feldern wurden viele Hasen, Hühner und Singvögel von den Eisstücken erschlagen. Es fielen Eisstücke bis zum Gewicht von einem Pfund. In Ostrhauderfehn ist kein Haus verschont geblieben. Einige Häuser wurden völlig demoliert. Den Kanal entlang sind alle Häuser abgedeckt. Der Schaden wird auf etwa 200000 M abgeschätzt. In Weener wurde kein Haus verschont, alle Fensterscheiben sind zertrümmert; an den Gewächs- und Treibhäusern der Gärtnerei Hesse allein 2000 Scheiben. Alle Gartenfrüchte sind vernichtet. Auf der Heide war das Unwetter noch schlimmer. Die Roggenfelder sehen wie abgemäht aus.

Belgrad, 6. Juni. Ueber die Ankunft des türkischen Kronprinzen in Belgrad am Donnerstag, den 9. d. M. mittels Spezialzuges früh um 10 Uhr werden noch folgende Bestimmungen getroffen. Auf dem Bahnhof wird der türkische Kronprinz erwartet vom Könige, dem Kronprinzen und den Spitzen der Regierung. Das Parlament wird beim Empfang durch sein Präsidium vertreten sein. Auch das Offizierskorps sendet eine Deputation zum Empfang des türkischen Kronprinzen nach dem Bahnhof. Der hohe Gast wird im Palais Rismanovitsch Wohnung nehmen. Ihm zu Ehren findet am Tage seiner Ankunft in dem genannten Palais ein Dejeur und nachmittags verschiedene Audienzen statt. Abends findet ein Hof-Galabinder statt. Am Freitag wird der türkische Kronprinz die besichtigten, mittags an einem intimen Hofdejeuner, nachmittags an einer großen Militärrévue teilnehmen. Die Abfahrt erfolgt Sonnabend, den 11. Juni mittels Spezialzuges nach Sofia.

Neueste direkte Meldungen von Hirsch's Telegraphen-Bureau.

Berlin, 7. Juni. Die gestern fälligen Abstimmungen der Gewerkschaften und des Arbeitgeberbundes über die von der Unparteiischen Kommission unter Vorsitz des Geheimrats Wiedfeld vom Reichsamt des Innern gemachten Vorschläge zur Einigung im Baugewerbe ergaben die Annahme der Vorschläge. Der Beschluß der Gewerkschaften erfolgte mit verschwindend kleiner Minorität. Nunmehr beginnen die örtlichen Verhandlungen, die bis Sonnabend beendet sein müssen.

Berlin, 7. Juni. Zum Rücktritt Dernburgs schreibt der „Berl. Lokalanz.“: Die Genehmigung des Abschieds-gesuches wird unmittelbar nach Schluß der Landtags-sitzung erwartet. Dernburg wird nicht, wenigstens in absehbarer Zeit nicht, ein anderes Amt annehmen, doch hat er die Absicht, wie gerüchtweise verlautet, wieder in die Finanzwelt zurückzukehren, um Leiter eines großen Privatunternehmens zu werden. Er dürfte zunächst eine mehremonatliche Reise nach Ostafrika antreten, um dort die für Deutschland so wichtigen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse an Ort und Stelle zu studieren. Als Nachfolger Dernburgs an der Spitze des Reichskolonialamtes wird Unterstaatssekretär v. Lindequist genannt, noch spricht man auch von dem früheren Gouverneur von Ostafrika, Graf von Götze, der zurzeit als preussischer Gesandter bei den Hansastädten mit dem Sitz in Hamburg weilte. Im Zusammenhang mit dem Personalwechsel an leitender Stelle wird vermutlich auch das Rücktrittsgesuch des Gouverneurs v. Schudmann erhebt werden, der seit vielen Wochen heur aubt ist. Ob sein Gesuch genehmigt wird, oder ob Schudmann, der aus Unverträglichkeit seiner Anschauungen mit denjenigen Dernburgs aus dem Kolonialdienst scheiden will, unter den veränderten Umständen sich zur Rückkehr nach Südwestafrika bewegen läßt, dürfte sich bald zeigen.

Berlin, 7. Juni. Zur Interpellation über die jüngste Enzyklika des Papstes, die Donnerstag oder Sonnabend im Abgeordnetenhaus zur Verhandlung kommt, wird der Ministerpräsident selbst das Wort ergreifen. Wie verlautet, wird er sich auf die Erklärung beschränken, daß die Regierung die bekannten Äußerungen der Enzyklika bedauert, doch wird er irgendwelche Staatsmaßnahmen nicht in Aussicht stellen.

Berlin, 7. Juni. Die außerordentlich hohe Temperatur der letzten Tage hat in zahlreichen Gegenden Deutschlands Gewitter ausgelöst, die schweren Schaden angerichtet haben; auch eine Anzahl Menschenleben sind zu beklagen. In Wiesbaden und Umgegend ist ein starkes Gewitter niedergegangen, das kolossalen Schaden angerichtet hat. Eine Frau wurde vom Blitz erschlagen, ein Arbeiter schwer verletzt. In der Nähe von Königsberg wurden zwei Hirten und eine Arbeiterfrau vom Blitz erschlagen, mehrere Personen sind schwer verletzt. Auch viel Vieh auf der Weide ist durch Blitzschlag getötet worden. Eine Reihe von Häusern und Scheunen wurde durch den Blitz eingestürzt. Aus Trier wird gemeldet, daß dort von der Maß, Saar und Eifel Meldungen über ein stärkeres Steigen des Wassers eintreffen, wodurch vielfach enormer Schaden angerichtet wird.

Friedrichshafen, 7. Juni. Ueber die am 9. d. M. beginnende Fahrt des „Z VI.“ nach Wien verlautet, daß das Luftschiff zunächst als Nichtlinie die Bahnlinie von Ulm bis etwa Biberach benutzen und dann nach rechts abbiegen wird. Augsburg und München werden nicht berührt. Sodann geht der Weg an der rechten Donau den Strom entlang bis Wien.

Lemberg, 7. Juni. Die Stadt Busk steht in Flammen. Es sind bereits 120 Wohnhäuser nebst allen Wirtschaftsbauten niedergebrannt.

Sparkasse Ohorn. Geöffnet jeden Sonntag vormittag 11 bis 12 Uhr im Schulgebäude.

Advertisement for GROSSE-Modenwelt featuring a woman in a dress and text: Tonangebend! Unerreicht! Rieson-Schnittbogen. Abonnement bei allen Postanstalt. u. Buchhandl. Farbenprächtige Colorits. Gratis-Probenummern bei John Henry Schwerin, Berlin W. Achten Sie genau auf Titel!

Dresdner Schlachtviehpreise am 6. Juni 1910.

Table with columns for animal type (Ochsen, Kalben und Kühe, Bullen, Kälber, Schafe, Schweine) and weight (Lebendgewicht, Schlachtgewicht) with corresponding prices.

Hautausschlag. „Lange Jahre litt ich an einem hartnäckigen“

Text describing a skin condition and the effectiveness of Zucker's Patent-Medizinal-Seife.

Advertisement for Buttermilch-Seife featuring an illustration of a woman and text: Schutzmarke Rölländerin. Alleinigige Fabrikanten: Günther & Haussner, Chemnitz.

Text advertisement for a pharmacy or shop: Für zarte spröde, empfindliche, aufgesprungene Haut. In Pulsnitz zu haben bei F. Herrn. Gurradi, Firina Fr. Freitag, Max Jentsch, Central-Drogerie, Ernst Kreyschmar, Polzenberg.

Advertisement for MAGGI'S WÜRZE featuring a circular logo with a star and text: mit dem Kreuzstern. leistet im Sommer, wenn die Hausfrau gern kurze Küche macht, unschätzbare Dienste.

Die Einzige

Text advertisement for a medicinal product: beste und sicher wirkende mediz. Seife gegen alle Hautunreinigkeiten und Hautausschläge, wie: Mitesser, Finnen, Flechten, Mücken-Gesichtsröte etc., ist unbedingt die echte Steckensperd-Teerchwefel-Seife von Bergmann & Co., Nadehen a. St. 50 Pf. in der Löwen-Apothek, sowie bei Felix Herberg.

Zahlungsbefehle E. L. Försters Erben.

Text advertisement for Keuchhusten (Whooping Cough) medicine: der Kinder, Husten, Heiserkeit, Schwarzer Johannisbeersaft. Flasche 50 Pfennige. — Ein grossartig bewährtes Hausmittel. — Max Jentsch, Central-Drogerie.

Text advertisement for a medicinal product: Gicht, Rheumatismus, Echt Helgoländ. Badesulfer Stk. 50 Pfg ist ein allbewährtes Hausmittel Max Jentsch, Central-Drogerie.





An schönen Sommer-Tagen

bietet unstreitig den angenehmsten Aufenthalt der

Gasthof zum Herrnhaus

mit seinem am Schlossteich gelegenen staub- und zugfreien, durch jetzt herrlich blühende Akazien- und Lindenbäume beschatteten Garten nebst Veranden.

Prächtiger Ausblick auf eine wunderbare Naturlandschaft

Vorzügliche Bewirtung. Aufmerksamste Bedienung.

Ein sehr geehrtes Publikum zu regem Besuch freundlichst einladend, zeichnet hochachtungsvoll!

Pulsnitz.

Franz Prehl.

Grosser Räumungs-Verkauf.

Wegen Geschäfts-Verlegung beabsichtige ich den größten Teil meines umfangreichen Lagers zu räumen u. stelle folgende Waren zum **Ausverkauf**:

Gardinen und Portieren, Bitragen, Spachtellanten, Tischdecken, Kommodendecken, Deckenstoffe, Sommer-Unterröcke, Untertaillen, Blusen (bis 50 % unter Preis), Sommerhäubchen, Schürzen, Vinoleum, Sophadeden, Kinderwagendecken, Bettvorlagen, Läuferstoffe, Dackentbettücher, Pferdebededen, Möbelltreppe und Möbelfattun, Corsetts, Kravatten, Serie I — 30 Pf., Serie II — 50 Pf., Serie III — 70 Pf., Kopfschals, Blaudruckjacken, vorgezeichnete und gestickte Handarbeiten, weiße Kleiderstoffe.

Die Preise sind so bedeutend ermäßigt, daß sich kaum jemals eine ähnlich günstige Gelegenheit bieten wird, zumal die Waren zum größeren Teil neu angeschafft sind.

Neumarkt.

Carl Henning.

Sonnabend, d. 11. u. Sonntag, d. 12. Juni

— verkaufe —

die noch vorhandenen **Jaquettes** u. **Paletots**, **Costümröcke**, um damit total zu räumen ganz ohne Rücksicht auf die früheren Preise. Einen Posten **farbige Paletots** gebe mit Verlust ab.

Aug. Rammer jr., Pulsnitz, Langestr.

Achtung!

Verkaufe zum äussersten Preise

5 neue Herrenräder, Bestes Fabrikat,
5 neue Damenräder, 1 Jahr Garantie,
8 gebrauchte Fahrräder mit Torpedo,

5 neue Nähmaschinen

(Rundschiffchen-Schnellnäher), zum Schürzennähen eingerichtet.
5 Jahre Garantie.

4 gebrauchte Nähmaschinen, gut nähend.

Heinrich Kiessig, Bischheim.

1000 Stück

Taschenspiegel gratis

Jeder Käufer von 50 Pf. Ware ausser gemahl. u. Würfelzucker erhält einen solchen, so lange der Vorrat reicht, gratis.

Richard Selbmann,
Chocoladen-Fabrik-Niederlage:
Neumarkt 294.

Frauen! Vorsicht!

Meine geschäftlich geschützten japan.

Menses-Tropfen,

extra stark, sind von überraschender Wirkung bei Periodenstörungen etc. Frau M. i. B. schreibt: „Der Erfolg trat sofort ein“. Garantieschein in jeder Sendung. Preis bei Voreinsendung nur 5 Mk. Nachn. 55 Pf. mehr. A. Günther, Versandhaus, Machtlos Hönnebach (Cassel).

Esperanto-Gruppe, Pulsnitz.

Übungsabend

jeden Freitag im Rest. Bürgergarten.

Neue ital. Kartoffeln

à Pfd. 12, 5 Pfd. 55 Pfg.

Malta - Kartoffeln

à Pfd. 15, 10 Pfd. 1.45 Pf.

Allerfeinste Matjes

Stück 13 und 15 Pf.

Richard Seller.

Himbeersaft, Limetta

in Flaschen u. ausgewogen empfiehlt

Ernst Kretschmar.

Frischer Maitrank

ein erfrischendes Getränk, Fl. 80 Pf.

Richard Seller.

Sommer-

Maltakartoffeln

empfiehlt

L. Friedrich Iske.

Caramelmalz-Bier

vom Hofbrannhaus-Dresden.

Kräftigungs-Mittel allerersten Ranges und ideales Tischgetränk für Frauen und Kinder.

Extraktreich. — Alkoholarm. Erfrischungs-Getränk auch für alle Gesunden. Zu haben bei:

Richard Seller, Samuel Steglich, Wirtschaft Waldhaus, Restaur. Keulenberg.

Hierzu eine Beilage.

Zu verkaufen.



Eine hochtragende

Kalbe

(Oldenburg r) verkauft Reinhold Gude.

Ein Bandweberstuhl,

Doppelgänger, mit Arbeit, Regulator ist preiswert zu verkaufen in Häslich No. 36 b.

Einige Schock gebrauchte Dachschindeln zu verkaufen. Schießstr. 247.

Junge Schlachtgänse,

à Pfd. 85 Pfg. verkauft

Rittergut Pulsnitz.

Wagen-Verkauf.

Ein gebrauchter Korbwagen in sehr gutem Zustande steht zum Verkauf. G. Ehnig.

Starke Ferkel

verkauft

Pulsnitz M. S. Dr. Weitzmann.

Kleine Wirtschaft

mit 5 Scheffel Feld, ist veränderungs-fähig sofort billig zu verkaufen. Wo? sagt die Expedition d. Bl.

Ein starkes Pferd

(Fuchs-Wallach) 7 Jahr alt, lammfromm, passend für Landwirtschaft steht zum Verkauf Grossnaundorf No. 1 b.

Offene Stellen.

Arbeit

auf 20 und 25 mm breites Band (80 bis 90 Faden) ist auszugeben. Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

Ein tüchtiger

Mangler

gesucht von F. G. Horn & Sohn, Bretznig.

Selbständigen Färber

sowie

Färberarbeiten

sucht Alwin Schulz.

Ein akkurater Weber,

sowie ein Mädchen für die Fabrik finden sofort Beschäftigung bei Bernhard Kammer, Ohorn.

Ein Mädchen

von 14—16 Jahren sofort oder 1. Juli zu mieten gesucht. Zu erfrag. in der Exped. d. Bl.

2 Eisengartreiberinnen

werden eingestellt bei

A. E. Hauffe.

Dieselbst wird auch Eisengarn zum Treiben ausgegeben.

Gesucht zum 1. Juli

2. Hausmädchen.

Gehaltsansprüche nebst Zeugnissen senden an

Frau von Zabelitz-Pourtal, Eichor b. Krieschow.

Miet-Gesuche.

Eine kleine Wohnung

mit Nebenstube pr. 1. Juli oder früher zu mieten gesucht. J. G. Bursche.

Wohnung,

bestehend aus Stube, Kammer Küche, und Zubehör zu mieten gesucht für 1. Juli oder 1. August.

Offerten unter D. 7. in der Expedition d. Bl. niederzulegen.

Stellen-Gesuche.

Junger Mann,

19 Jahre alt, welcher zwei Jahre eine höhere Weberschule mit Erfolg besucht hat, in der Schaf- und Jaquard-Weberei vollkommen vertraut und im Mutterfach und Calculation perfekt ist, sucht bei bescheidensten Ansprüchen Stellung im Contor oder Lager.

Offerten bittet man in der Expedition dieser Zeitung unter „Webereifachmann Nr. 44“ niederzulegen

Eine gut melkende

Ziege

zu kaufen gesucht. Alter und Preisangaben einsehen an von Zabelitz Eichor, Post Krieschow.

Ein Haus

mit 1—2 Scheffel Feld und Wiese wird zu kaufen gesucht. Offerten unter K. M. 260 postlagernd Bretznig.

Verloren.

Korallenarmband

am Sonnabend verloren. Gegen Bel. abg. im Gasth Pulsnitz M. S.

Persil

gibt blendend weisse Wäsche, ersetzt die Rasenbleiche und spart Zeit, Arbeit und Geld! Alleinige Fabrikanten: Henkel & Co., Düsseldorf, auch der seit 34 Jahren weltbekannt

Henkel's Bleich-Soda

Heute früh 1/10 Uhr verschied sanft an Schwäche unsere liebe Mutter, Schwester und Tante

Frau verw. Kantor Zieschang, geb. Scholze.

Um stilles Beileid bitten

Pulsnitz, den 7. Juni 1910

Die trauernden Hinterlassenen.

Die Beerdigung findet Freitag in Bischofswerda statt.

Pulsnitzer Wochenblatt

Dienstag, 7. Juni 1910.

Beilage zu Nr. 66.

62. Jahrgang.

Fünfzig-Jahrfeier des Sächsischen Landesverbandes „Gabelberger“.

Der unter dem hohen Schutze Sr. Maj. des Königs stehende sächsische Landesverband Gabelberger beging vom 4. bis 6. Juni in Dresden die Feier seines 50jährigen Bestehens. Bereits am Sonnabend Nachmittag erfolgten für die auswärtigen Teilnehmer stündlich Führungen durch die Feststadt. Die Tagung erfreute sich eines Besuchs von weit über 1500 Teilnehmer. Von auswärtigen Bekannten, Kunstgenossen, waren der als Vater des stenographischen Einheitsgedankens bekannte Professor Pfaff (Darmstadt), der Vorsitzende des Bayerischen Landesverbandes, Vertreter aus Thüringen, Pommern, Berlin und den benachbarten Böhmen erschienen. In treuer Anhänglichkeit hatten die Dresdner Vereine die Gräber früher verdienstvoller Vorkämpfer mit Kränzen geschmückt. Den Festteilnehmern wurde eine vom Professor Dr. Lampe verfasste Geschichte der Stenographie in Sachsen und ein vom Prefsauschuß herausgegebenes wertvolles Festsbuch überreicht. Die Vertreterversammlung am Sonnabend bewilligte für das Ende Juli dieses Jahres beim Deutschen Stenographentag in Stuttgart stattfindende große allgemeine Wettstreit deutscher Gabelberger Stenographie 3 namhafte Sachpreise für die 3 besten Arbeiten für Angehörige des sächsischen Landesverbandes. Bei dem Kommerze, der rund 1500 Teilnehmer vereinigte, brachte Bürgermeister Dr. Kreschmar mit launigen Worten das Willkommen der Stadt dar, Stadtverordneter Krumborn in längerem gefaltvollem Ausführungen den Gruß der Stadtverordneten. Zu Ehren der verdienten Führer des Verbandes ist von den Landesverbandsvereinen eine Clemens-Uhner-Stiftung mit dem Zwecke der Förderung der Verbandsziele ins Leben gerufen worden. Aus allen Teilen Deutschlands liefen telegraphische und briefliche Glückwünsche ein, die ein deutliches Zeugnis davon ablegen, welches Ansehen der Landesverband des „Stenographischen Musterlandes“ sich erfreut.

Der Vormittag des Sonntags galt zunächst ernster Tätigkeit in vielen Sonderführungen. Es tagten und besprachen ihre Angelegenheiten die Lehrerensteno-graphenvereine, die kaufmännischen Stenographenvereine, die schnellschrifttunigen Beamten, Schüler, Esperantisten, die Militärstenographenvereine, der Sächs. Stenographen-Korrespondenzverein, Gabelberger. Ueberall äußerte sich lebendige Tätigkeit und erfreulicher Fortschritt. Ein internationaler Esperanto-Stenographen-Verband trat ins Leben und der von der Regierung zu beratenden Kommission zur Beratung von Geschäftsvereinfachungen soll ein Gutachten über die Verwendung der Stenographie im Dienstbetriebe überreicht werden.

Das Wettstreiten, obwohl auf hohe Geschwindigkeit beschränkt, sah die bisher nicht dagewesene Teilnehmerzahl von über 250 Damen und Herren. In der obersten Abteilung des vorjährigen Wettbewerbs, Bearbeitung einer fachwissenschaftlichen Aufgabe, konnten 5 Preise verteilt werden.

Den Glanzpunkt der Tagung bildete die Festigung. Zum erstenmale war dem Stenographenbunde beschieden, den Herrscher seines Landes in seiner Mitte zu sehen. In Anwesenheit Sr. Maj. des Königs, des Ministers des Kultus, der Justiz, des Kriegs, sowie der Spitzen der staatlichen und städtischen Behörden eröffnete der Vorstand des königlichen Stenographischen Landesamtes, das die Geschäfte des Landesverbandes leitet, die Festigung mit den Worten der Begrüßung und des Dankes. Ministerialdirektor Geh. Rat Dr. Schelcher widmete der Tätigkeit des Verbandes sowie dem Stenographischen Landesamtes warme Anerkennungsworte. Stadtrat Häbler überbrachte die Glückwünsche des Rates und der Stadtverordneten, erwähnte das glänzende Ergebnis der von den vorbereitenden Ausschüssen veranstalteten Umfrage für die Bewertung der Stenographie im öffentlichen und geschäftlichen Leben Sachsens, und wies darauf hin, daß die Stadtverwaltung Dresdens, der Stadt, die in der Zahl der Stenographieliebenden Einwohner verhältnismäßig an erster Stelle unter allen deutschen Städten steht, schon seit Jahren sich die Schnellschrift nutzbar gemacht hat. Eine Ansprache des Bundesvorsitzenden Professor Pfaff, nach der die Hoffnung auf einen schönen Erfolg der in den nächsten Tagen zusammenzutretenden Reichstenographientferenz zur Serbeführung einer deutschen Einheitschnellschrift bemerkenswert war, folgte die formvollendete und gedankenreiche Festrede des Regierungsrates Uhner. Sie gab einen Rückblick auf die wechselfolle, jedoch aber glänzende Aufwärtsentwicklung des Landesverbandes und konnte mit berechtigtem Stolz feststellen, daß heute dank der unablässigen Arbeit der Stenographenvereine sowohl wie der weiterschauenden Fürsorge des Staates das Königreich Sach-

sen in der Pflege und Ausnützung der Schnellschrift alle anderen deutschen Bundesstaaten übertrifft.

Der Festigung wohnten 2500 Teilnehmer bei. Ein durch zahlreiche Trinksprüche gewürztes Festmahl und ein harmonisch verlaufener Ball hielten die Teilnehmer bis in die frühen Morgenstunden zusammen. Eine Dampfesfahrt mit Höhenleuchtung beschloß die Festtage.

Tagesgeschichte.

Deutsches Reich. Berlin, 5. Juni. Die „Nordb. Allg. Ztg.“ schreibt an der Spitze ihrer heutigen Wochen-Rundschau: Der Besuch des Königs und der Königin der Belgier am hiesigen Hofe hat einen Verlauf genommen, der im Einklang stand mit den herzlichen Empfindungen, die dem belgischen Herrscherpaare bei uns entgegengebracht werden. Der Kaiser hat die persönliche Betätigung der Gastfreundschaft mit Bedauern auf das Maß beschränken müssen, das durch die Rücksicht auf die die Bewegungsfreiheit hindernde Erkantung geboten war; nicht minder innig war darum doch der Anteil unseres Herrschers an den Kundgebungen aufrichtigen Willkommens für die hohen Gäste. Mit freudiger Genugtuung verzeichnen wir die Zeugnisse aus belgischer Quelle, aus denen hervorgeht, daß König Albert wiederholt seine lebhafteste Befriedigung über den an ihm und der Königin bereiteten Empfang gegeben habe. Dieser Empfang galt dem unserem Herrscherhause in Verwandtschaft und Freundschaft verbundenen ehelichen Herrscherpaare, das schon in den wenigen Monaten seit der Thronbesteigung die Liebe und Verehrung seines Volkes gewonnen hat; er galt dem Oberhaupt eines Staates, mit dem Deutschland in ungestörten freundschaftlichen Beziehungen lebt, und dem geborenen Führer eines Volkes, dessen Unternehmungslust und Schaffenskraft den Einfluß Belgiens auf wirtschaftlichem und zivilisatorischem Gebiete in die weite Welt getragen hat. Die deutsche Nation sieht ohne jede Scheelsucht das Emporstreben anderer Völker; sie teilt nicht die Auffassung, daß der Aufschwung anderer ihr zum Nachteil gereiche, sofern sie sich nur selbst auf der Höhe ihrer Leistungsfähigkeit erhält. Ebenjowentig verbindet sie mit der Pflege freundschaftlicher Beziehungen zu einem Volke den Gedanken einer gegenläufigen Gestaltung des Verhältnisses zu anderen Staaten. Hierdurch ist eine breite Grundlage gegeben für eine den Frieden und die Wohlfahrt der Nationen fördernde Entwicklung, die in den Beziehungen zwischen Deutschland und Belgien volle Bestätigung findet. Wir hegen die aufrichtige Ueberzeugung, daß der Besuch der belgischen Majestäten zu den Ereignissen zählt, die in beiden Ländern das Bewußtsein zu stärken berufen sind, daß sie die Aufgabe haben, in friedlichem Wettbewerb nebeneinander einherzugehen. — Der Verlauf des Besuches des Ministers des Auswärtigen in Italien di San Giuliana in der Reichshauptstadt hat den Erwartungen voll entsprochen, die man gehegt hat. Auf den politischen Meinungsaustausch, zu dem die Anwesenheit des italienischen Ministers im Sinne der Dreisundspolpolitik Gelegenheit bot, blickt man in Berlin mit ungetrübt Befriedigung zurück. Der italienische Staatsmann hat sich bei uns starke Sympathien erworben, und gern werden seine deutschen Kollegen sich der mit ihm verlebten Stunden erinnern.

Berlin, 6. Juni. In kolonialen Kreisen sind Gerüchte verbreitet, daß Staatssekretär Dernburg sein Ab-

schiedsgesuch eingereicht habe. Das Berliner Tageblatt bestätigt diese Meldung. Staatssekretär Dernburg hat am 15. Mai einen 14tägigen Urlaub genommen. Er ist nach Ablauf dieses Urlaubs nicht wieder im Reichskolonialamt erschienen. Das Demissionsgesuch dürfte schon zu Anfang vorigen Monats eingereicht worden sein. Den Grund für das Demissionsgesuch dürfte man in erster Linie darin zu sehen haben, daß Dernburgs allgemeine politische Anschauung von denjenigen, die heute in der Regierung sowohl des Reiches wie Preußens maßgebend sind, durchaus abweichen.

Stuttgart, 6. Juni. Das Befinden des Königs von Württemberg läßt seit einigen Tagen zu wünschen übrig, sodaß er die Repräsentationspflichten nicht erfüllen kann. Sowohl vorgestern wie gestern konnte er zu Festlichkeiten, zu denen er sein Erscheinen bestimmt zugesagt hatte, nicht erscheinen und mußte im letzten Augenblick absagen. Der König soll, wie es heißt, an einem Darmleiden erkrankt sein. Bulletins werden nicht ausgegeben.

Italien. Rom, 6. Juni. Ferri erklärte, einem Redakteur des Blattes „Messaggero“: Er sei befriedigt zu sehen, daß die sozialistische Partei seinen guten Glauben anerkannt habe. Er habe niemals daran geglaubt, daß er die sozialistischen Ansichten einer so wesentlichen Frage über Nacht abändern könne, er sei überzeugt, daß die Monarchisten sich gegen seinen Standpunkt aussprechen und er sei schließlich auch davon überzeugt, daß er endlich triumphieren werde. Die Wahl-Antagonismus zwischen der monarchischen Form und der sozialistischen Partei habe niemals bestanden. Der Belgier Anseele, sowie der deutsche Bebel vertreten dieselbe Ansicht.

Rom, 6. Juni. Der Papst drückte beim heutigen Empfang der Berliner Pilger seine Freude darüber aus, die Vertreter Preußens begrüßen zu können. Dann pries er das Wirken des Hl. Bonifazius und sprach von dem Bericht, den ihm der Patriarch von Jerusalem über die Reise des preußischen Prinzen und die Einweihungsfeierlichkeiten in Jerusalem erstattet hatte; er schloß mit Segenspenden für den Kaiser und das Kaiserliche Haus.

Frankreich. Calais, 6. Juni. Der Admiral Belleu berichtet dem Marineminister, daß das gesunkene Panzerschiff, mit dessen Hilfe die „Pluviose“ in den Hafen geschleppt werden sollte, die Hebung der „Pluviose“ ungemindert hinderte. In der letzten Nacht ist dieses gesunkene Schiff von der Strömung fortgeschwemmt worden. Die Hebungarbeiten der „Pluviose“ werden hierdurch ganz bedeutend vereinfacht. Die Arbeiten werden fortgesetzt werden, sobald die See dies gestattet. Vergangene Nacht war die See sehr hochgehend und stürmisch. Der Rumpf der Pluviose, welcher gestern aus dem Meere hervorragt ist heute verschwunden, man sieht heute nichts mehr. Die Familien der Opfer sind telegraphisch benachrichtigt ihre Reise nach Calais noch zu verschieben.

Spanien. Madrid, 6. Juni. Aus Saragossa wird berichtet, daß die Einwohner von Pueblolajuico versucht haben, die Gemeindefchulen zu erkümmern unter dem Vorwande, daß darin anarchischer Unterricht erteilt werde. Die Professoren hielten der wütenden Menge stand und verteidigten sich mit vorgehaltenem Revolver bis die Bürgerwehr eintraf, unter deren Schutz sich dann die Professoren stellten. Die Gerichtsbehörden haben eine Hausdurchsuchung in der Schule vorgenommen. Es heißt, daß hierbei Formen aufgefunden wurden zur Herstellung von Bomben, sowie Modelle verschiedener Art von Bomben.

Schloß Schönfeld.

Roman von Franz Treller.

17.

Nachdruck verboten.

Frau Lehmann fuhr in ihrer Rede fort:

„Doch mein schönster Lohn war der dankbare Blick des dem Tode geweihten Gatten, mit dem er seinen Buchhalter und Geschäftsführer begrüßte, wenn ich nach des Tages Mähen an sein Schmerzenslager trat. Das tat ich, die Tochter eines der ältesten Geschlechter Deutschlands, ich nahm den Kampf mit dem Leben auf und siegte. Ich war stolz auf die Früchte meines Fleißes, wie mein Vorfahre darauf, daß er an der Seite Gottfrieds von Bouillon die Mauer Jerusalems überstiegen hatte. Meine Kraft machte das beschiedene Handelshaus zu einem Weltgeschäft. Arbeiten Sie, Herr Baron, wie ich für Mann und Rinder gearbeitet habe, für dieses liebe Mädchen, auch als Handlungs-Kommiss, und Sie werden sich so glücklich in erfüllter Pflicht fühlen, wie nach siegbarem Kampfe im Felde. Das war es, was ich Ihnen zu sagen hatte.“

Die Dame hatte mit einer Würde, einem stolzen Bewußtsein, einer überzeugenden Kraft gesprochen, die den tiefsten Eindruck auf die Hörer nicht verfehlte. Heinrich ging, als sie es erbet, mehrmals im Zimmer auf und ab, heftig wogte es in ihm.

Mathilde saß da, kumm die Hände gefaltet, und sah mit Raunender Bewunderung in das faltige Gesicht der Greisin.

Diese fuhr nach einiger Zeit fort: „Ich weiß wohl, daß die Tätigkeit des Kaufmanns nicht Febermanns Neigung entspricht, es muß auch Kriegerleute geben, deren hoher Beruf es ist, ihr Vaterland in der Gefahr zu verteidigen; aber noch besser weiß ich, daß die unsern Lieben gegenüber erfüllte Pflicht am glücklichsten macht. Ich habe geboten, was ich geben kann. Habe ich nach Ihrer Ansicht die Grenzen überschritten, welche dem

ferner Stehenden gezogen sind, so halten Sie es einer alten, wohlmeinenden Frau zugute.“

Was in Heinrich von Gobsbergs Seele in diesen wenigen Minuten vorging, hätte er später wohl selbst nicht sagen können. Das Bewußtsein, verarmt, existenzlos zu sein, den Mangel vor der Tür zu haben, der jäh Schmerz um Elsas Verlust, die gewaltige Wirkung der Worte der alten Dame, der Gebanke an die arme, arbeitskräftige Schwester, der Stolz des Edelmannes, des Offiziers, kreuzten sich in wildem Wirwar in seinem Innersten.

Plötzlich wandte sich Heinrich um, sein Gesicht war bleich, zeigte aber den Ausdruck des Entschlusses. Er ging auf Frau Lehmann zu, nahm ihre Hand, küßte sie, sich niederbeugend, und sagte: „Ich will arbeiten, wie Sie gnädige Frau, ich nehme Ihre Hilfe dankbar an.“

Ein freudig-glückliches Lächeln erschien in dem alten, runzelvollen Gesicht, und sie fröh, als ob sie ein Kind vor sich habe, lieblosend leicht mit der Hand über sein Haar.

„Sie sind ein echter Gobsberg, Herr Baron, ich freue mich Ihres Entschlusses. Ich werde alles nötige veranlassen.“

Sie erhob sich und küßte Mathilde.

„Mein Liebling, meine fleißige Stickerin, wird auf ihren mannhafte Bruder stolz sein, nicht so?“

„Und nun, Ihr liebster Kinder Gobsberg, malt Euch die Zukunft in rosigem Lichte aus; Arbeit beglückt. Wenn ich nicht irre, lautet der Wahlspruch Ihres Geschlechts: „Furchlos allewege!“ Bleiben Sie ihm treu im Kampfe des Lebens.“

Damit schritt die alte Dame hinaus und ließ zwei tiefbewegte Menschenkinder zurück.

Als es dunkel geworden war, schritt Heinrich die Landstraße entlang, welche nach Schönfeld führte. Magnetisch zog ihn das Haus an, welches das holde Mädchen barg, dem sein Herz gehörte. Vielleicht erblickte er sie durch ein Fenster und konnte für dieses Leben von ihrer Lichterscheinung Abschied nehmen.

Seine Seelenpein suchte Linderung in starker körperlicher Bewegung und rasch schritt er dahin. Er hatte eine alte Bodenjoppe angezogen und eine Jagdmütze aufgesetzt, er wollte in Schönfeld nicht erkannt sein.

Er kam an den Eingang, schritt hinein in den Park, rasch einen Seitenweg zu gewinnen suchend, und bemerkte nicht den an einem Bocklet lauenden Kammerdiener Müller, der hinter ihm murmelte: „Baron Heinrich, was will der hier?“

Gobsberg ging auf Seitenpfaden nach dem Schlosse, einige Fenster waren beleuchtet, aber von der Geliebten war nichts zu gewahren. Er ging langsam nach der Grabkapelle und weilte dort einen Augenblick. Die glänzenden Gestalten seiner ritterlichen Vorfahren stiegen in seinem Geiste auf, und er ließ sie vorüberziehen, die eisengepanzten Ritter der Vorzeit. Und wieder sah er sich auf einem Rotorstuhl, vor vielen Wächern die Feder führen. Er fuhr mit der Hand über die Stirn, dann seufzte er: „Es muß sein, die Pflicht über alles.“

Und weiter ging er in den dunklen Gängen. Auch jetzt gewahrte er den Kammerdiener nicht, der ihn mit schleichendem Blick folgte. Unerwartet fand Heinrich vor dem alten Turme; stieg hinauf und lehnte sich wie am Abend seiner Ankunft über die Brüstung.

Der Mond ging auf und sandte sein bleiches Licht über die Landschaft hin, aber Gobsberg sah nichts von Wäldern und Bergen, er sah jetzt nur Elsas rosiges Antlitz vor sich.

Ein leichter Schritt veranlaßte ihn, sich rasch umzuwenden, und vor ihm im halben Mondesglanz fand die, der all sein Sinnen galt.

Sie stieß einen leisen Ruf der Ueberraschung aus, aber mit namenlosem Entzücken erkannte sie dann in der fremden Gestalt Heinrich von Gobsberg. Er streckte ihr beide Hände entgegen, und: „Elsa, Elsa!“ Klang es im Herzenstone von seinen Lippen. Ein Wonneschauer lief über des Mädchens Gesicht. Er kam auf sie zu, faßte ihre Hände, sah ihr ins liebe Antlitz, in die schönen, guten Augen, und wie es kam, wußte er selbst



Marokko. Tanger, 6. Juni. Die Proklamation Mulai El Kabir in Tazza seitens des Stammes der Innaouen wird amtlich bestätigt. Die Bevölkerung überreichte El Kabir die Waffen und das gesamte Gut des früheren Kronpräsidenten Buhamara. Die Desertierung zahlreicher Soldaten kaiserlicher Regimenter dauern fort. Viele von ihnen sind von Mulai El Kabir empfangen worden.

China. Die Lage in China ist nach wie vor hoch ernst, ja sie hat sich vielleicht noch verschlimmert. Der Haß der Aufrechter richtet sich in erster Linie diesmal nicht gegen die Fremden, sondern gegen die Regierung in Peking, die für die herrschende Teuerung verantwortlich gemacht wird. Den Fremden gingen Briefe von den Rebellen zu, diese möchten, wenn sie ihr Eigentum und Leben bewahren wollten, sich gleichfalls der Bewegung gegen die Regierung anschließen, sonst würden sie getötet werden. Sämtliche Gesandtschaften in Peking erhielten anonyme Zuschriften, wie man vermutet, von der revolutionären Partei in Schanghai. In den Zuschriften heißt es, daß ein großer antidyastischer Aufstand bevorstehe. Wenn sie nicht die Madschus unterstützen würden, sollte den Ausländern kein Leid zugefügt werden. Im anderen Falle sollten sie in einem allgemeinen Gemetzel umkommen. Die Zuschriften, in geheimnisvoller Weise zugestellt, trugen veraltete Briefmarken. Ungefährlich ähnelnde Briefe, die die Konsulen in Nanking kürzlich erhielten, macht sich eine allgemeine Verunsicherung bemerkbar. Dem „Newyork Herald“ wird aus Peking gemeldet, daß die chinesischen Minister erklären, daß die anonymen Drohbriefe nur den Zweck hätten, die Regierung einzuschüchtern. Trotzdem treffen die Gesandtschaften für alle Fälle die nötigen Sicherheitsvorkehrungen. Die in den chinesischen Gewässern kreuzenden europäischen Kriegsschiffe werden in den Häfen zusammengezogen, um sofort eingreifen zu können. Die Konsulen haben die Fremden aufgefordert, die Stadt zu verlassen. Die heimischen Ruhestörer nehmen oft eine freche Haltung gegenüber den Fremden an. Sie haben die Mauern des amerikanischen Konsulats verunreinigt. Die Androhungen einer Revolution am 5. Juni, den Tag der Eröffnung einer Ausstellung in Nanking, haben chinesische Kaufleute veranlaßt, mit ihren Schätzen auf das Land zu flüchten, wo sie ihr Hab und Gut vergraben.

Aus aller Welt.

München, 6. Juni. (Bierkrawalle.) Unerhörte Bierkrawalle ereigneten sich gestern in Dorfen. Mehrere hundert Burschen setzten zwei Gasthäuser in Brand, wodurch die Wirtschaften und fünf weitere Gebäude niederbrannten. Die Revolte erfolgte, weil sich die betreffenden Wirte der Bierpreishöhung angeschlossen hatten. Die anwesenden drei Gendarmen wurden mißhandelt. Abends nach 10 Uhr drangen die Demonstranten in eine Brauerei ein und zerstörten das Innere der Wirtschaft. Im Laufe des heutigen Vormittags wurden mehrere Verhaftungen von Teilnehmern der Revolte vorgenommen.

Essen a. d. Ruhr, 6. Juni. (Großfeuer.) Ein Großfeuer zerstörte in der vergangenen Nacht die Leerddestillation der Zeche „Mathias Stinnes“. Der Schaden wird auf hunderttausende von Mark geschätzt. Ein Arbeiter ist in den Flammen umgekommen.

Rotterdam, 6. Juni. (Zusammenbruch eines Aufzugs.) Auf dem Neubau eines Hauses ereignete sich ein schwerer Unglücksfall. Sechs Arbeiter wollten in der Mittagsstunde zum Essen mit dem Aufzuge niedersteigen. In dem Augenblick nun, als er sich in Bewegung setzte, sprang noch ein Arbeiter in den Aufzug. Dadurch entstand eine Ueberlastung. Das Kabel riß und der Aufzug stürzte aus einer Höhe von 9 Metern herunter. Drei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, die anderen vier sind schwer verwundet.

Aus dem Gerichtssaale.

§ Offenbach, 3. Juni. Das hiesige Kriegsgericht verurteilte den Einjährig-Freiwilligen Schuring wegen Ver-

gehens gegen § 175 und wegen Diebstahls zu 1 1/2 Jahren Gefängnis und Veretzung in die zweite Klasse des Soldatenstandes.

§ Newyork, 3. Juni. Der Professor Heinrich Beck, Professor des Lateinischen an der Columbia-Universität und ein bekannter Schriftsteller, ist vom Obergerichtshof zu 50000 Dollar Schadenersatz verurteilt worden, weil er einem Fräulein Esther Quinn die Ehe versprochen, dieses Versprechen aber nicht gehalten hat. Die Klägerin wies mehr als 100 Liebesbriefe auf, die Beck ihr im Jahre 1900 geschrieben hatte, Beck's erste Frau ist im Jahre 1908 von ihm geschieden worden und er hat sich im Jahre 1909 daraufhin von neuem verheiratet.

Vermishtes.

*(„O welche Lust Soldat zu sein!“) In den Zeiten, in denen noch keine allgemeine Heerespflicht die Jugend zu den Fahnen führte, hatten die Regimentsinhaber oft ihre liebe Not, um die nötigen Rekruten herbeizuschaffen. Das „Journal des Debats“ berichtet einige amüsante Beispiele von der Art und Weise, wie in der guten alten Zeit der Nachwuchs zu den Kasernen angelockt wurde. Als die Tätigkeit der Werbesergeanten nicht mehr ausreichte, da ließ ein Artilleriekommandant der französischen Armee — vor der großen Revolution — in allen Gemeinden und Dörfern folgendes Plakat anschlagen: „Winkt für die schöne Jugend! Alle, die in das königliche Artilleriekorps, Regiment de La Fère, eintreten wollen, werden benachrichtigt, daß dieses Regiment das Regiment der Picardie ist. Man tanzt dort dreimal in der Woche, zweimal wird Ball gespielt, die übrige Zeit dient zum Kegelschießen, zum Turnen und zur Waffenübung. Die Unterhaltung und das Amüsement herrschen überall. Alle Soldaten bekommen eine hohe Lohnung, gute Posten und spätere Offiziersstellungen. Man wende sich an M. de Richouffly in seinem Schlosse von Voucheilles bei Nonjon in der Picardie. Hohe Belohnung für alle, die ihm schöne Leute zuführen.“ Aber nicht nur die alte Königsarmee Frankreichs, auch das republikanische Heer geriet bisweilen in Rekrutennot. Mit welchen Mitteln die Republikaner arbeiteten, zeigt ein anderes Werbeplakat: „Kavallerieregiment! — Stets bereit! Stets auf dem Sattel! Avantgarde-Regiment auf Ehrenposten, 15 Kilometer von der Grenze, besondere Vergünstigungen. Uniform: Himmelblauer Rock, rote Hose usw. Zu Beginn des dritten Dienstjahres Unteroffiziersuniform aus feinem Tuch. — Quartier: Die Quartiere haben ausgezeichnete frische Luft und bieten die herrlichste Aussicht. Sie sind freundlich, hübsch und hygienisch, mit schattigen Bäumen, Gärten und Blumen. Große Speisesäle. Jeden Tag Tee und Kaffee; Weißbrot, abwechslungsreiche Ernährung. Schöne Gesellschaftsräume mit Gasbeleuchtung, geheizt, wirkliches Soldatenkafé mit Bibliothek, Briefpapier und allerlei Spiele. Unterhaltende Vorstellungen, Zaubereien, Taschenspielerkunststücke, Vorträge über Landwirtschaft, Industrie und Militärgeschichte mit Lichtbildern. Im Sommer werden an frischer Luft Spiele veranstaltet, Geräte vorhanden, Fußballausrüstung, Ballspiele, Schwimmbad, Ausflüge in die Gegend usw. Elegante, gut dressierte Pferde, dabei lammfromm. — Garnison: Industrie- und Arbeiterstadt mit breiten Straßen und hübschen ansehnlichen Gebäuden. 20 000 Einwohner, alle sehr freundlich und entgegenkommend, sehr patriotisch, man liebt das Militär. Herrliche Promenade mit schattigen Spaziergängen, Blumenbeete, Museen, Theater, Wunderzirkus, Kirchweih, öffentliche Bälle und Volksbelustigungen.“ Die verheißungswollen Aufforderungen zum Militärdienst unterließen sich sehr von dem lateinischen Befehl, mit dem heutzutage der angehende Rekrut in die Kaserne gerufen wird.

Von der Luftschiffahrt.

Friedrichshafen, 5. Juni. Die deutsche Luftschiffahrtsgesellschaft hat gestern eine dreistündige Aufsichtsrats-sitzung abgehalten. Es wurde beschlossen, bei der Luftschiffahrtsgesellschaft Zeppelin ein neues Luftschiff in Auf-

trag zu geben, und zwar zu einer Kaufsumme von 600 000 M. Die Zepellingalle in Frankfurt a. M. wurde nach längerer Erörterung genehmigt. An die Sitzung schloß sich ein Frühstück im Kurgartenhotel an, zu dem Graf Zeppelin ersahen.

Friedrichshafen, 5. Juni. Gestern nachmittag um 4 Uhr haben die Uebungsfahrten mit dem Luftschiff „Z. VI“ mit einem wohlgelungenen Aufstieg unter Führung des Grafen Zeppelin begonnen. Der Luftkreuzer nahm die Richtung auf Konstanz über den See und kehrte über Bregenz-Lindau wieder nach Friedrichshafen zurück, wo er bei der Halle um 5,15 Uhr landete. Außer der üblichen Besatzung nahmen an dieser Fahrt zehn Aufsichtsräte der Luftschiffahrtsgesellschaft teil. Der Zeppelin stieg ein zweites Mal auf und nahm die Richtung über die Stadt auf den See nach Langenargen. Er fuhr mehrere Schleifen und landete um 6,15 Uhr glatt.

Reklameteil.

Am Tage nach seinem Siege. Im Nationalen 70 Kilometer-Wettgehen rund um München besuchte der erste Sieger, Eduard Sporer vom Gehsportverein München, das Zentralbureau von Rathreiners Malztaffel-Fabrik. Er ist wohl wie alle hervorragenden Sportsleute und Dauergeher: Emmerich Rath-Prag, Willi Blant, G. Weimel, E. Meinel, Anhänger von Rathreiners Malztaffel, den diese hervorragenden Sportsleute besonders aus folgenden Gründen schätzen: 1. er stillt in vorzüglicher Weise den Durst; 2. er regt die Nerven nicht auf; 3. er ist sehr haltbar. Kurz, wie der Gehsportverein München ausführt, „Rathreiners Malztaffel ist vor allem auch kalt ein wohlsmekendes Getränk, das besser als jedes andere andauernd durstlöschend wirkt.“

Der Getreidemarkt.

Wochenbericht vom 28. Mai bis 4. Juni 1910.

Die Witterung gestaltete sich andauernd außerordentlich günstig, Tendenz für Getreide blieb daher äußerst flau. Die Preise gingen für alle Sorten weiter retour, haben Spez. für Roggen einen so billigen Stand erreicht, daß man diesen Artikel bei der verhältnismäßig guten Qualität, als sehr billig bezeichne. Durch das allseitig streichweise niedergegangenen Regenmengen hat sich das Futterwachstum außerordentlich verbessert, jedoch auch auf diesen Gebiete zu irgendwelchen Klagen keine Veranlassung ist. Alte Kartoffeln verschwinden vom Markt, es ist auch kein Abgang mehr dafür. Neu ist bedeutend retourgegangen. Stroh wurde noch flott gehandelt, man sucht zu räumen, das immer noch zunehmende Angebot drückt weiter die Preise.

Wettervorhersage der Kgl. S. Landeswetterwarte zu Dresden Mittwoch, den 8. Juni: Nord-Ost-Wind, heiter, trocken, Abkühlung Gewitterneigung.

Magdeburger Wettervorhersage. Teilweise heiter, meist trocken, früh etwas kühl, Tag ziemlich warm.

Dresdner Produkten-Börse, 6. Juni 1910. Wetter: Schön — Stimmung: Geschäftlos. Um 2 Uhr wurde amtlich notiert: Weizen, weißer, — M., brauner, neuer, 74—78 Kilo, 190—198 M., do. feuchter — M., russischer rot 202—212 M., do. russisch weiß — M., Argentinier 202—210 Australischer 215 M., Manitoba 215—220 M. Roggen, sächsischer 70—73 Kilo 140—146 M., russ. 155—158 M. Gerste, sächsische — M., schlesische — M., Posen — M., böhmische — M., Futtergerste 120—134 M. Hafer, sächsischer 148—155 M., beregnet — M., schlesischer 148—155 M., russischer loco — M. Mais Cinquintine 160—168 M., alter — M., Laplata, gelb, 155—158 M., do. neu, feucht — M. Erbsen, 170—180 M., Widen, sächs. 168—180 M. Buchweizen, inländischer 180—185 M., do. fremder 180—185 M. Oelkörner, Winterraps, feucht —, trocken — M. Leinöl, feine —, mittl. —, — M. Laplata 300,00—305,00 M., Bombay 325,00—330,00 M. Rübsl, raffiniertes 62,00 M. Kapseln (Dresdner Marken) lange 12,— M., runde — M. Leinölchen (Dresdner Marken) I 18,00 M., II 17,50 M. Malz 26,00—31,00 M. Weizenmehle (Dresdner Marken): Kaiseranzug 34,00—34,50 M., Grießleranzug 33,00—33,50 M., Semmelmehl 32,00—32,50 M., Bäckermundmehl 30,50—31,00 M., Grießlermundmehl 21,50 bis 22,50 M., Pöhlmehl 15,50—16,50 M. Roggenmehle (Dresdner Marken) Nr. 0 23,00—23,50 M., Nr. 0/1, 22,00—22,50 M., Nr. 1 21,00—21,50 M., Nr. 2 18,50—19,50 M., Nr. 3 15,00—15,50 M., Futtermehl 12,20—12,40 M., excl. der städtischen Abgabe. Weizenkleie (Dresd. Markt): grobe 10,00—10,20, feine 9,20—9,40. Roggenkleie (Dresdner Marken): 10,60—11,00 M.

nicht, er schlang den Arm um den schlanken Leib, sie ruhte an seiner Brust, und die Lippen fanden sich zu langem Kusse. Sie riß sich los. „Herr von Gobsberg!“ rammelte sie schon, ängstlich, und doch zog ein Gefühl süßen Glücks durch ihr Herz. „Nein, nicht so“, sagte er, „diese Stunde lehrt nicht wieder. Elsa, Elsa — lieb' du mich?“ Sie nickte stumm und legte ihr Köpfchen an seine Brust. „O Elsa, alle meine Gedanken gehörten nur dir, dir allein. Sage mir, daß du mich lieb'.“ „Ja, ja“ flüsterte sie. Und wieder schloß er sie an sein Herz. „So lang ich atme, schlägt dies Herz für dich, o Elsa!“ Plötzlich ließ er sie los und trat einen Schritt zurück. Sie sah ihn fremdet an. Nach einem Rausche unendlichen Glückes trat jäh die nackte Wirklichkeit vor seine Seele. Wer war er? Er, der Heimatlose, der Verarmte, der Kommiss des Hauses Lehmann u. Co., wagte es, die Tochter des Millionärs in stiller Nacht an sein Herz zu pressen! Er, der nichts zu bieten hatte, nichts. In bitterer Dual, stöhnte er auf und sagte dann mit seltsam vibrierendem Tone: „Fräulein Mehlburger, vergeihen Sie einem armen Wahnsinnigen, daß er zu Ihnen von Liebe zu reden wagte. Verzeihen Sie, vergeihen Sie! Ich kann, ich darf Ihnen nie etwas sein, nichts, nichts. Mein übervolles, leidenschaftliches Herz riß mich hin, ich vergaß, daß ich ein Mann sein mußte. O, vergeihen Sie mir.“ Er sah im Mondschein, wie klare Tropfen über ihre Wangen rannen, und in wildem Schmerz stürzte er ihr zu Füßen, küßte ihr Gewand und brach in die Worte aus: „Nie wird eine andere an diesem Herzen ruhen, nie.“ Dann sprang er empor, lief die Treppe hinab zum Parke und schlug erst auf der Landstraße einen gemesseneren Schritt wieder an. Schmerz und Wonne stritten sich in seinem Herzen, und leise sagte er: „Einen Augenblick des Glücks, Gott segne Sie.“

Und Elsa? Unaufhörlich flossen ihre Tränen, und gegend fragte sich das kleine pochende Herz: „Warum geht er? Jetzt?“ Antwort ward ihr nicht.

— 11. Kapitel. —

Heinrich von Gobsberg brachte eine schlaflose Nacht zu und schlief dann lange in den Tag hinein.

Erst zum Mittagbrot ging er hinab. Er hatte kaum seine Schwester begrüßt, als Frau von Meerheim mit der sie zusammen das Mahl einnahmen, rasch eintrat, eine Zeitung in der Hand. Da, lesen Sie“, sagte sie und reichte ihm das Blatt, indem sie auf eine Stelle hinwies. Mit sich steigendem Entsetzen las er: „Bestem Vernehmen nach findet in diesen Tagen die feierliche Verlobung des Barons Cuno von Gobsberg mit der Tochter des jetzigen Eigentümers von Schönsfeld, Fräulein Mehlburger, statt. So bleibt das schöne große Gut im Besitz der Familie, die es Jahrhundert hindurch ihr eigen nannte.“

Er wurde so bleich, daß Frau Meerheim und Mathilde heftig erschrakn. Die Schwester nahm das Blatt aus seiner Hand und las die Stelle mit trüber Betrübniß, da sie wußte, wie es um ihres Bruders Herz stand.

Frau von Meerheim, welche nichts davon wußte, war eben so erstaunt wie erschreckt über die Wirkung, welche die Zeitungsnottiz hervorgebracht hatte.

„Mein Gott, was ist denn so Entsetzliches dabei, wenn Cuno ein bürgerliches Mädchen heiratet, besonders wenn Schönsfeld dadurch wieder zur Familie kommt.“

Heinrich, der kaum eines Gedankens fähig war, stand auf, ging hinaus, suchte sein Zimmer auf und schloß sich ein. Sollte es möglich sein? Nein! Ichrie sein Herz. Und doch, er hatte ihr ja bis gestern Abend kein Zeichen der Liebe gegeben, warum hätte sie den Bewerbungen Cunos kein Gehör geben sollen? Aber sie hatte an seiner Brust gerührt, Herz an Herz, sie hatte ihm gesagt, sie liebte ihn. Was war das? Ein Rausch der

Sinne? Verlobt mit Cuno und doch an seiner Brust? Log die Zeitung? Hatte sie gelogen?

War die Notiz die Antwort auf die Weise, wie er gestern Abend Abschied genommen hatte? Nein, die Notiz mußte schon im Laufe des Tages an die Zeitung gelangt sein. Und sagte sie die Wahrheit, was dann? Er konnte, er durfte ihr ja nichts sein, Stolz und Ehrgefühl verboten ihm, dem Bettler, um sie zu werben. In leidenschaftlichem Drang hatte er es einen Augenblick vergessen. Gestern schlug ihr Herz an dem seinen — und — nein, ganz grundlos konnte die Zeitungsnottiz doch nicht sein. Das Hirn wirbelte ihm.

So sah er mehrere Stunden lang in bitterer Seelenqual da, als es an seiner Türe klopfte. Er fand auf und öffnete. Herein trat ein handfester Mann in dunklem Rock.

„Sie sind Baron Heinrich von Gobsberg?“ fragte er kurz. „Der bin ich.“

Der Fremde maß ihn von oben bis unten mit dem Blicke und sagte dann mit verletzender Höflichkeit:

„Ich bin Kriminalschutzmann Becker; hier mein Amtszeichen.“ Der Mann schlug den Rock auseinander und ließ sein Schild sehen.

„Und was verschafft mir die unverdiente Ehre?“

„Der Herr Oberstaatsanwalt will Sie sofort sprechen?“

„Mich?“ und Heinrich zuckte die Achseln. „Was habe ich mit dem Herrn Oberstaatsanwalt zu tun?“

„Nun, er vielleicht mit Ihnen“, erwiderte der Mann schroff.

„Ich verstehe nicht ganz, lieber Mann.“

Nun, also kurz, der Herr Oberstaatsanwalt will Sie sofort sprechen.“

„Warum?“

„Weiß ich nicht. Ich bin beauftragt, entweder Ihr Ehrenwort zu nehmen, daß Sie sofort vor dem Oberstaatsanwalt im Justizgebäude erscheinen werden, oder Sie zu verhaften und vorzuführen.“

(Fortsetzung folgt.)